

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

# Die Quelle am Seegrund

Von M. P. Halm

Wer kennt nicht die Stelle am Traunsee, wo die Quelle vom „heiligen Brunnen“, die heute dem Kapuzinerkloster das Wasser liefert, aus dem Boden hervorbricht? Über dieser Quelle ist seinerzeit hoch der Traunsee gestanden und es ist klar, daß dort, wo der Seespiegel über solch einer Quelle steht, aus der das warme Wasser aufsteigt, der See an eben dieser Stelle sehr schwer zufriert. Man findet diese Erscheinung heute noch entlang des Ufers am Freisitz Roth am See, wo ebenfalls aus dem Inneren des Grünberges in der Seetiefe Wasser auftaucht. An eben dieser Stelle entlang sind große Flächen, wo heute noch der See fast gar nicht zufriert. Wer diesen Umstand gut genug weiß, wird jedesmal in Sorge sein, wenn bei sonst zugefrorenem See die Leute dort zu nahe am Eis herumlaufen! Das sei vorausgeschickt als Beispiel für das, was ich nun erzählen will.

Es war anno 1880, da ereignete sich das, was ich eben als Gefahr geschildert, an den Langbathseen, die damals auch zugefroren waren.

Zur damaligen Zeit gab's im Langbathseegebiet fast nur 500 bis 600 Jahre altes Holz zu fällen, es war also dort noch förmlicher Urwald. Dieses Holz wurde für die Salinen in Ebensee verwendet. Wenn der Winter gekommen und dieses Holz über den zugefrorenen See zu liefern war, fuhren die Holzknechte mit ihren schwerbeladenen Holzschlitten hoch vom Berge in Sturmeseile nieder und wurden durch den riesigen Schwung über den ganzen See gejagt. Zum Ziehen hätte man Pferde gebraucht und es wäre lang nicht so schnell gegangen. Nun läßt sich aber denken, daß die Schlitten mit furchtbarer Gewalt auf das Eis kamen, so daß dieses, wie die Holzknechte sagen, „sechsfußhoch“ dick sein mußte, also etwa  $\frac{3}{4}$  Meter, um den riesigen Druck auszuhalten!

So mußte auch im Winter 1880 diese Arbeit angegangen werden. Einmal des Abends beim Nockenessen sagte der Meisterknecht zu seinen Leuten: „I halt' für sicher, daß das Eis stark gnuag is und somit geht morgn der Schlittenzug an!“

Mein Vater aber, der anstatt des Schulgehens schon als kleiner Bub die meiste Zeit am Langbathsee herumgefugelt ist, weil ja sein Vater Rottmeister war, hat gegen diesen Befehl Stellung genommen, daß diese Arbeit doch noch nicht angehen könne, weil die „Quellenflecke“ am See noch recht schwach zugefroren seien. Auf das hin ist aber sein Vetter, der Meisterknecht, furchtbar aufgeregt worden und hat unbedingt auf der Arbeit bestehen wollen, weil man ja nicht wisse, ob nicht durch schlechtes Wetter das Eis hin werden könnte. Und so sind zwei Parteien entstanden, eine für den Vater, die andere für den Meisterknecht und es bestand schon große Gefahr, daß es in der Holzknechtstube zu einer Schlägerei komme.

Mein Vater hatte damals keine kleine Familie, denn wir waren schon unser acht Buben und es ist keine Kleinigkeit für einen solchen Familienvater, sich zu entschließen. Damit nun der Zwist ein Ende nehmen sollte und von den Holzknechten eine ungeheure Gefahr abgewendet werde, hat er sich entschlossen, als erster vom Berg herab mit schwerster Ladung den Anfang zu machen. Mit dem waren alle einverstanden und der Streit war beigelegt.

Mein Vater, der „Windleger Sepp“, war in der ganzen Viechtau und Ebensee als der stärkste Mann weit und breit bekannt und nur darum konnte er so etwas wagen.

So stiegen die Holzknechte am anderen Tag in aller Früh zum Schlittenzug auf den Berg und beluden den Schlitten des Vaters mit dem schwersten Holz. Alle haben zusammenhelfen müssen, damit der Schlitten den Berg herab die größtmögliche Geschwindigkeit bekam. Es läßt sich denken, daß mein Vater mit seinem Schlitten in der herrlichsten Flucht über den See hinjagte!

Wie er aber auf die bestimmten Stellen kam, wo wegen der Quellenflecke der See nur scheinbar zugefroren war, hat der Schlitten rückwärts zu sinken begonnen und ist über das brechende Eis noch weit hingestolpert. Mein Vater hat den Schlitten bei den Hörnern gepackt, in festem Stoß sich nach vorn geworfen und sich schnell flach auf das Eis legen lassen, während der Schlitten hinter ihm versunken ist. Mein Vater hat mir das ganz genau geschildert, weil ich doch auch damals ein junger Holzknecht war, damit ich mir in so einem Falle das Leben retten könnte.

Die Holzknechte sahen vom Berge aus das Unglück mit an und liefen sofort in größter Eile, trotz der sie aber eine gute halbe Stunde brauchten, herunter und arbeiteten sich mit Läden, Brettern, Leitern und dergleichen langsam zum Vater auf den See hinaus. Es dauerte gute drei Stunden, bis es ihnen gelang, ihm ein Seil zuzuwerfen und ihn so vom schlechten Eis weg zu bringen. Als sie endlich wieder auf gutem Eis waren, gingen sie mit dem ganzen Bretterwerk zu Fuß wieder in die Holzknechtstube. Für den betreffenden Tag aber war Feierabend. Hätte der Vater damals nicht die erste Fahrt gemacht, so wäre sicher die ganze Holzknechtstaffe im See verschwunden . . .

Nun, es hat damals der Winter noch lange genug gedauert und wäre noch so viel Holz zu befördern gewesen, es wäre alles vom Berge über den See gebracht worden.

Nicht lange darauf hat der Vater dem bewußten Meisterknecht das Leben retten können. Der Schlittenzug ging auch wieder vom Berg herab gegen den Langbathsee. Nur weiß ich nicht mehr, ob über Land oder über das Eis. Der Zug war schlecht, denn es hat noch fast keinen Schnee gegeben. Wie nun mein Vater mit dem leeren Schlitten auf dem Rücken gerade wieder bergan steigt, kommt der Meisterknecht mit seiner Ladung angesauft, wobei es ihn aber aus der Bahn geworfen hatte, direkt dem Walde zu. Natürlich ist da eine Rettung eigentlich ausgeschlossen und Mann und Schlitten müssen an den Bäumen zerschmettern. Wie nun mein Vater die Gefahr erkannte, faßte er schnell mit der einen Hand einen jungen Baum, packte mit der anderen blitzschnell seinen Vetter und riß ihn aus dem Schlitten. Der Vetter stand noch nicht auf den Füßen, als es schon frachte und der Schlitten samt dem Holz beim Aufstoßen auf die Bäume in tausend Fetzen ging.

Aus diesem Beispiel sieht man, wie die Holzknechte in treuer Kameradschaft einer für den anderen mit dem Leben einspringen.